

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.**Humboldt, Sask.****LAND!****LAND!**

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor.

Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmarleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, **Great Northern Lumber Co., Ltd.**

F. Heidgerken, Manager.**Der erste Store**

der in Watson gebaut wurde, ist heute

der größte, schönste und billigste

Die Leute finden darin stets eine schöne reiche Auswahl in fertigmachten **Kleidern** für den größten Mann wie für das kleinste Kind, und eine noch reichere Auswahl von **Schnittwaren**, und zwar eine solche Auswahl, daß nicht einmal Humboldt Stores sie übertreffen. Habe stets eine große Auswahl an **Schuhen**, den berühmten **McCreedy** und **Kings** Schuhen, anhand. **Hafer, Gerste** und andere **Futterstoffe** stets vorrätig, sowie auch das berühmte **Ogilvie-Mehl**.

Eine **Carladung Salz** soeben erhalten. **Eisenwaren** und **Blechgeschirr**, vom kleinsten bis zum größten. Eine gute Auswahl von **Möbeln, Porzellan- und Glasgeschirr** von der allerbesten Sorte. Eignet sich sehr für Hochzeits- und Weihnachts-geschenke.

Bestellungen werden aufs prompteste besorgt und in kürzester Zeit geliefert und zwar so billig, daß selbst der große Eaton Store in Winnipeg nicht billiger liefern kann.

Bringt Eure **Farmprodukte**. Ich bezahle den höchsten Marktpreis. Kommt und überzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo kauft.

Indem ich meinen werten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlichst danke, verbleibe ich achtungsvoll

Euer

Joseph P. Hufnagel**WATSON - - SASK.****Deutsche Bücher**

werden biligst besorgt durch

A. VONNEGUT....**41 W. EXCHANGE ST.****ST. PAUL, MINN.**

„Allgemeiner Bücherkatalog“ frei auf Verlangen.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,

Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.

Office neben der Imperial Bank.

Humboldt, Sask.**Bekanntmachung.**

Ich mache hiermit bekannt, daß ich in St. Gregor einen **General Merchandise Store** eröffnet habe und ersuche die Anwesenden freundlichst um ihre Kundenschaft.

A. J. RIES, St. Gregor, Sask.**J. M. CRERAR, Advokat.**

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

HOTEL MUENSTERBesitzer: **Michel Schmitt.**

Ehemals bekannter Hotelier in Wappeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Likör, Brantwein, Whisky, sowie **Pilsen, Tabak & Cigarren.**

Wm. Ritz, Kofher
Gegenüber dem Bahnhof.

Fenilleton.**Herbst.**

Des Herbstwindes rauhes Wehen zieht
Nun brausend schon durch Feld und Wald.
Der Blummen Reize ist verblüht,
Und was noch blüht, vergehet bald.

Gar spärlich ist die feile Flur
Nur mehr mit Blütenstaub bekränzt.
Und aus dem Garten eintem nur
Die späte Aker purpurn glänzt.

Dem Herbststürme wild bewegt
Sie winken uns den Abschied zu:
Bald unser letztes Stündlein schlägt,
Wir neigen uns zur Winterruhe.

Wir gehen schlummernd. Bald schon deckt
Ein weiges Leinentuch uns auch,
Bis uns zu neuem Leben weckt
Des neuen Leuges Lebenshauch.

Wir gehen schlummernd! Tief ins Herz
Uns dieses schlichten Wörtlein hallt:
Jus Herz, das matt von Speit u. Schmerz,
Doch auch zur Lust mächt' eilen bald.

Da gilt's zu kämpfen fort und fort,
Bis einst der Herr des Lebens ruft;
Dann trägt man uns zum stillen Ort
Und setzt uns in die Erdengruft.

Benutzen also wir die Zeit,
Die uns zum Heil vergönnt noch ist,
Daß uns in selbger Ewigkeit
Das Tor des Friedens nicht erschließt.

Der Schüssel-Beit vor der Himmelstür.

Von Keimnichel.

War der Schüssel-Beit seines Lebens und Standes ein Drechsler und hat Zeit seines Lebens allen Bäuerinnen der Umgebung ganze Stöcke von Milchschüsseln gedreht und Kapsen für Butter und Schmalz. Ist aber der Beit trotzdem ein armer Häuter geblieben; denn er verstand nicht zu rechnen und verfolgt hat's ihn auch sein Lebtag. Er selber lag ein halbes Jahr krank an den Plattern; fast ein Wunder schien es, daß er dem Tod entgingen. — Dann hatte er sein Weib, die Grete, zwei Jahre auf dem Bette. Schließlich kam der Tod und trug die arme Haut ins bessere Jenseits. Blieben dem Beit noch vier Kinder, das blinde Kannele, der krumpe Jaggl, die Greil und der Hans. — Der Beit glaubte, es sei gar nicht zum Vermachen mit den vier Wümmern. Da sandte der liebe Gott den Scharlach und nahm das Kannele und den Jaggl zu sich. Des war der Schüsseldreher unendlich froh. — Jedoch die Kreuze und Kreuzelein blieben auch fernerhin nicht aus. Voriges Jahr mußte der Hans zu den Kaiserjägern.

„Der Kaiser braucht halt Leut“, jagte der Beit: „aber mir wär' der Hans viel nötiger gewesen.“

Buchs dem Beit allmählich ein wahres Niesengebirg zwischen den Schultern, ein großmächtiger Höcker. — Das kam von dem vielen Kreuztragen her, sagen die Leute. Trotzdem murkte und klagte der Beit nicht. Nur wenn bisweilen sein Geldbeutel so leer war wie ein hungriger Studentenmagen, da begann der Beit ein klein wenig zu jenen.

„Es ist halt soviel ungleich auf der Welt“, meinte er; „die einen mögen sich schinden, darben und sich abradern — sie kommen auf keinen grünen Zweig; die anderen können faulenzeln und herumreisen, spielen und scherzen — sie bleiben pudelgesund und haben allezeit Kirchtag; ein bißchen ausgleichen tat' nit schaden — sell woll nit!“

Da nahm der Herrgott den Beit in die Kur.

Es war in der Nacht vor dem hohen Antlasse (Jahresabend), da hatte der Beit einen wunderbaren Traum. Er träumte er sei gestorben und vom Kirchtag herunter läutete das Jägen.

glücklich so traurig und wehmütig wie ein kläglich Weinen. — Dann sah er sich auf dem Himmelswege. — Er fürchtete sich zwar nicht, jedoch etwas bange wurde ihm nachgerade, wie es etwa gehen möchte.

Zogen viele Leute an ihm vorüber und merkwürdig, fast lauter Herrenvolk. Kam da ein großer, schlanker Herr in schwarzem Frack mit einem hohen, gewichsten Kückelhute, auf seiner Brust viele Kreuze, Sterne und Medaillen. Hinter ihm gleich eine Frau in Sammet und Seide; sie rannte vorüber und würdigte den armen Schüsseldreher keines Blickes. Wieder kam und ging es: dort einer in glänzender Uniform, einen Federbusch auf dem Hute; hier Frauen und Herren, jetzt gar ein Wagen von zwei Schimmeln gezogen und voll Herrenvolk. Zuletzt kamen noch zwei Bergfexen mit Weilenstiefeln und eisenbeschlagenen Stöcken. Die hatten gewaltige Eile und nicht umsonst; sie waren ja schon vorgestern vom Hengstloß abgefegelt und zwei Tage herumgeirrt.

„Sind wir da recht auf dem Himmelswege?“ fragten sie von weitem; „es gibt hier nirgends keine roten und blauen Striche, auch keine Wegtaseln; man kennt sich nicht aus.“

„Nein“ schon, ihr seid recht!“ erwiderte der Beit — und fort waren sie. Da wurde es dem Beit noch banger; er fürchtete, daß für ihn kein Plätzchen mehr übrig bleibe, wenn so viele schon vor ihm kommen und dazu noch so noble Herrschaften.

Allein, wie er vor das Himmelstor gelangte, da fuhr der Wagen, der ihn begegnet war, wieder zurück; die Herrschaften waren noch alle drinnen. Auch mit den anderen hatte es seine Gaten. Die zwei Bergfexen mußten gleich abfahren. „Die können wir nicht brauchen; die würden uns ja die schönen Böden zertreten und alle Ecken mit ihren häßlichen roten und blauen Farben anstreichen“, meinte der heilige Petrus.

Der große, schwarze Herr deutete auf seine Brust, und die Sterne und Kreuze und erzählte, was er alles vollführt, wie viel er der Welt genützt habe.

„Du bist schon gezahlt“, erklärte Sanct Petrus; „du hast ja Kreuze und Sterne.“

Kam auch die stolze Frau in ihrer rauchenden Kleidung und erzählte, wie sie oft für arme Waisenkinder u. Berunglückte ein Tanzkränzchen oder einen Unterhaltungsabend gegeben u. s. w.; auch die anderen alle drängten sich heran und meldeten ihre Verdienste. Jedoch der Himmelsporter bemerkte kurz: „Ihr habt euren Lohn schon empfangen!“ und zog sich zurück.

Der Beit begann zu zittern und zu beben. Da wandte sich der Heilige noch einmal um und rief: „Ist der Schüssel-Beit nicht da?“

„Wohl, da bin ich!“ schrie der Beit, und mit einem Sprung war er an der Tür.

„Kommt nur!“ sagte der Pförtner; „Ihr seid angemeldet; man wartet auf Euch.“

Die Tür ging auf und zu, die Herrenleute draußen schauten verwundert nach. Dem Beit aber war so wohl; er hätte auffauchzen mögen vor Lust und Wonne.

Das war ein Glanz und ein Licht, das ihm es die Augen blendete! Und da vorn auf dem Hügel die himmlische Stadt, so nahe und doch wieder so weit, so lustig und dünn, wie aus einem silbernen Nebel gebaut; und dort die vielen tausend Türme und Türmden und Säulen! Das schillerte und schimmerte und leuchtete und strahlte bald wie flüssiges Gold und dann wieder